

Eröffnungs-Kantate : zur Kochkunst- Ausstellung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **11 (1885)**

Heft 41

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-427163>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gröffnungs-Kantate

zur Kochkunst-Ausstellung.

Chor (unter Begleitung sämtlicher Kücheninstrumente):

In diesen heiligen Hallen,
Soll Allen wohlgefallen,
Was heute wird gemußigt.
Bei Kochen, Sieden, Braten
Soll jedes Stück gerathen,
Daß fröhlich jauchzen Gast und Wirth.

Oberloth-Solo (Zimbale und Pfannendeckel):

Ein Hochgelehrter, hochgeweilt,
Hat eine Musik ausgeheilt,
Wo man die Noten prächtig schmeckt,
Und jeden Ton wie Honig leckt.
Ihr weisen Köche unbesiegt,
Nur frisch die Fadel aufgesteckt!
Die Nasen fühlen ja perfekt,
Ob rechte Harmonie d'in steckt.

Chor der Köche (Fronpfeifen, Trichter und Trichter):

Tick, tack, schnick, schnack!
Päck, pack, hick, hack!
Messer wehen, schnitzen, schnecken,
In die Wolken uns verlegen,
In die Mustertücher
Voller Wohlgerüche
Sollen, wollen wir!

Gewaltschor (aller aufzutreibenden Stimmen mit Kupfer-
gettenmordschlag):

„Und grade drum, und grade
Drum, o Publikum,
Sind Alle wir dahier!“

Schmeichelsolitu:

„Und den Profit habt Ihr!“

Chor der Köchinnen (Klarinett und Kaffimühle):

Unausbleiblich — ist, was weiblich,
Unentbehrlich!
Wir vermindern, leichtern, lindern,
Was beschwerlich.

Wo der Wilde — mit der Milde

Sich vereinigt,
Wird geäuert — und geäuert
Und gereinigt,
Wird der Subler — Kochkunstsubler,
Der da schweinigt,
Flott und heiter — und so weiter
Fast gesteinigt.

(Handharmonie und Handbeck):

Ehret die Frauen, sie flechten und weben,
Wissen der Suppe die Würze zu geben,
Schälen und schaben und weben und flechten
Und kochen Gerechten und Ungerechten.

Halbchor:

Alles Süße, alles Gute
Bringen wir mit frohem Muth,
Wer uns kräftigt, unverblümt
Nach Verdienen schätzt und rühmt!

Chor (Dudeljad, Hapsel und Reibeisen):

Doch für Schimpferei und Schwazgeten
Gibt es schwarze Kraxeten.

Kaufburschen-Chor (Pauken und Kaffeetrommel):

Wie die Butter in der Pfanne,
Del und Essig in der Kanne,
Wie der Pfeffer dort im Topfe,
Wie der Durst im heißen Kropfe
Sind wir stets am rechten Plage,
Und bereit zur wilden Gage;
Können schmeicheln, können pöchen,
Lernen listig heimlich kochen,
Lernen auch vernünftig essen,
Lassen aber wie besessen.

Auf- und Abwärtschor (Fagötter, Fünftliebgeklirr
und Müngelgeschel):

Auf und ab die Halle:
Einer für Alle!

Alle für Einen

Und Keiner für Keinen!

Solo (Obertischin, Gloden-, Rüssel- und Gabelspiel):

Alles wird geschickt,
Freudiglich erquickt,
Wo man überhaupt
An die Köchin glaubt.

Oberloth (Seigen, Bratpfieß und Blasbalg):

Waterland, höre mich!
Essen ist sicherlich
Loblich und gut;
Wer's aber nicht thut,
Dem fehlt der Kopf im Hut.

Schlupfchor (Waldhörner, Mörser und Hackbrett):

Gabelgerassel — Pfannengepffel,
Fischen und Braufen — Rollen und Saufen,
Salzen und Schmalzen — Schmazen und
Schmalzen,
Wiegen und Stampfen — Sieden und
Dampfen,

Zellergeklapper, Rüsselgeklapper,
Himmliche, schöne, herrliche Töne!
Hüpfend und gährend,
Kummer verzehrend,
Narren belehrend,
Kluge beehrend,
Menschen ernährend!
Halleluja!

Solo (Triangel und Schaumfelle):

Wo man so die Kelle führt,
Wird die Seele tief gerührt.

Chor:

Könnt Ihr uns're Kunst erreichen:
Geht nach Hause — thut desgleichen.
Amen, Amen, à Menu.

Militärbriefe.

Hans Städeli in Bern an Arthur Drillwitz in Berlin.

Wenn nicht Hoffnung auf Prosperieren bei famoser Cousine laufenden Winter („laufenden“ soll Wis sein — verstanden? haha! Doppelwitz! Winter läuft hinter uns, ich laufe hinter Cousine — brillant was? wenn auch nur Berner bin!) hätte, längt ich Schweizer Rücken getehrt, kann dir schwören auf Sarah Bernhardt! Entmenschetes Volk! Scheußlich, auf Schanzli! Erlauben sich, nach Mandover sans fagon Oberste zu kritisieren, spöttische Bemerkungen zu machen! Reitpeitschenhafter Zorn unter Kameraden! Aber was thun? Schlimmstes, daß Recht haben, diese elenden Federfuchser. Einzige Rache — kein Bein wankt unter Befehlhabern — und wenn sie 100 Jahr alt würden! Energiisch — wie? — Noch pöbelhafter, daß Langenthaler Affaire gegen uns auszuspielen wagen. Nämlich Zivilist, hundsgemeiner Knecht, geweigert, Pferde aus Stall zu jagen, damit Offizierspferde Plage haben. Unglaublich, wie! Bei euch Kerl sofort bei langsamem Feuer gebraten. Wir begnügen mit Knebeln und Aretiren! Nun großer Zorn — Presse fordert Genußthuung, als ob Knecht Regard beanspruchen könnte. Recht eidgenössisch, wirst du sagen, haha! Kränkt mich tief, aber vorläufig nicht zu ändern. Mehr Zusammenhalten unter Kameraden nöthig, wie? Nächstens — sobald Cousine in Sicherheit — Besuch bei dir zum Studium. Salut!

P. S. Hiesige Schneider haben Fehler an meiner Uniform herausgefunden, empörend? Bitte andere Berliner Adresse!

Französisch.

Republikaner sind wir, ja, ja!
Königliche hie und da!
Und kaiserlich sodann, he, he!
Mais toujours: Vive la liberté.

Arthur Drillwitz in Berlin an Hans Städeli in Bern.

Wenn Karoline beseitigt, eintreten auf Schweizer Militärfrage, allgemeine Ansicht in hiesigem Offizierskafino. Dieß genügende Antwort. Persönlich beizufügen, daß nichts Anderes erwartet. Total verrottet bei euch! Nicht viel anständige Ausdrücke mehr gewohnt! Sarah Bernhardt längt außer Mode, man schwört bei Balletteufentritot. Besser aufpassen auf Zeitströmung, sonst Kameradschaft Noth leiden! — Uebrigens von Prekritik nicht erlaunt — wofür Reitpeitschen, heh! Zivilistenfrechheit großgezogen, selber Schuld! Lächerlich, daß über Knecht jammern — wofür Degen? heh! Ohnehin Uebervölkerung! Brillante Idee, was! Abfahren mit Kanaille! — Doch dieß Nebensache, wäre mir interessanter gewesen, über Zirkus Näheres zu vernehmen. Herzog bei euch Glück gemacht? Wie? Kleine Annita gesehen, meine nicht Schimmel, sondern Tänzerin — theuer, aber nicht unbeflegbar. Hoffentlich Kameraden keinen Abend gesehlt. Bringte meiste Zeit in Garderobe oder Stall bei Renzen zu. Also Besserung! Adieu! Mehr mit wichtigen Dingen bei euch beschäftigen, sonst Korrespondenz werthlos! Erstatte euch ja ebenfalls auf Laufendem über Hauptfragen: Tänzerinnen, Homas, Pferde, Premieren, beste Weinbezüge. Handschlag.

P. S. Wechsel ausgegangen, vielleicht etwas Berattiges bei der Hand? Aber schnell! Keinen Pump mehr hier. Saisonanfang scheußlich viel Ausgaben.

Die türkische Frage.

Weit hinten dort im Orient
Wird jetzt der Eigenthumsbrief verbrannt.
Zuletzt bleibt Nichts als Asche,
Den Rest hat Rußland — in der Tasche.